

haupt kommen die doppelten Schläfelinien vielen Säugetieren zu und sind keineswegs ein ausschließliches Attribut des Menschen und der Quadrumanen.

III.

20) Am Stirn- und Scheitelbeine des Menschen lässt sich in der Periode von der Geburt bis zum Ende des 6. Lebensjahres eine Zunahme der Entfernung des obern Temporalisrandes von den entsprechenden Tubera, daher eine allem Anscheine nach vom Randwachstume unabhängige Vergrößerung dieser Knochen nachweisen, welche namentlich am Stirnbeine nicht unbeträchtlich ist. Ich begnüge mich damit, diese auffallende Thatsache einfach zu konstatieren und muss in Ermanglung einer genauern Untersuchung die Frage nach der Art und Weise des dieser Thatsache zugrunde liegenden Wachstumsvorganges unerledigt lassen.

21) Die glatte, schuppige Beschaffenheit des untern Kranznahtabschnittes lässt sich beim Menschen nicht für diese ganze Nahtstrecke auf eine direkte Einwirkung des Schläfemuskels zurückführen, sondern muss vielmehr für den obern Teil dieses Nahtabschnittes, über welchen sich der Temporalis erst im Laufe der 2. Dentitionsperiode ausbreitet, als ein ererbter Zustand aufgefasst werden.

22) Die Furche, welche an der Temporalfläche der Stirnbeinschuppe des Fötus und Neugeborenen nahe ihrem untern Rande vom Margo coronalis aus vorwärts absteigt, hat keineswegs die Bedeutung einer Nahtspur, welche ihr vielfach beigemessen wurde, sondern erklärt sich aus dem eigentümlichen Wachstumsverhältnisse des Stirnbeinteils der lateralen Augenhöhlenwand.

Andreas Vesal.

Von Lic. theol. Dr. med. hon. **Henri Tollin**,

Prediger in Magdeburg.

(5. Fortsetzung.)

§. 21. So starb der Begründer der modernen Anatomie. Manche seiner Biographen geberden sich, als hätten ihm seine Feinde den Schiffbruch bestellt. Man muss sie erst daran erinnern, dass, wenn er aller Welt Freund gewesen wäre, er gradeso Schiffbruch leiden konnte an irgend einer andern Stelle im Mittelmeer, etwa auf der Reise von Spanien nach Italien. Er ist nicht als ein Opfer seiner Liebe zur Wissenschaft umgekommen¹⁾. Auf der Insel Zante hatte der Anatom nichts zu suchen. Ueberhaupt kann den Vesal zum Märtyrer nur der machen, der das sechzehnte Jahrhundert nicht kennt mit seiner Rohheit und Intrigue, mit seinem Aberglauben und seiner Verfolgungssucht. Für einen Mann, der so bewusst und ent-

1) Ainsi périt victime de son amour pour la science l'homme prodigieux etc. p. 53 Burggraeve.

schieden von dem breit getretenen Wege abwich, hat Andreas Vesal in seiner Zeit merkwürdig viel Anerkennung, Ehren und Ruhm geerntet bei Belgiern, Deutschen, Schweizern, Franzosen, Italienern und Spaniern; Hochachtung und Gönnerschaft beim Volk, beim Senat, bei den Gelehrten, bei den Herzögen, beim König und beim Kaiser. Selbst von seinen Gegnern sind nur zwei wirklich grob und unverschämt mit ihm umgegangen, sein Lehrer Jakob Sylvius und sein Schüler Realdo Colombo. Alle anderen Dissidentierenden, die Fuchs und Dryander, Eustachi und Faloppio, die Ingrassia und Aranzio, die Canani und Franz Pozzi, die Varoli und Carcano, Voleher Koyter, Valverde und Guido Guidi: sie alle haben, auch da, wo sie von ihrem großen niederländischen Lehrer abwichen, ihn stets mit Anstand behandelt ¹⁾.

Solch eine Behandlung war der Niederländer wert. Er ist ein Charakter. Aus Begeisterung für die Wissenschaft, von der kurulischen Stellung eines medizinischen Professors zu den Sklavendiensten (wie man es damals ansah) eines Chirurgen und Barbiers hinabsteigend und dieser einfachen Handlangerarbeit selbst vor seinem Kaiser sich rühmend; entschieden kaiserlich gesonnen; frei von Habsucht, kleinlicher Eitelkeit, literarischer Manie; empfänglich für die Freundschaft eines Nicolas Florenas, Gemma Phrisius, Joh. Eck in Köln (De Chynae radice p. 254), Joachim Roelants, Dr. Johann Gerardus Weldwick ²⁾; selbständig bis zu der Höhe des Selbstbetruges, als hätte er in der Anatomie nie einen Lehrer gehabt (De Chynae radice p. 255); mutig, unerschrocken und zähe als Jüngling, wo es gilt, unter Männern der Wissenschaft einzutreten in die Bekämpfung des Vorurteils, frei von allem Grauen, so oft es darauf ankommt sich Mittel zu verschaffen zur Erkundung der Wahrheit, unermüdlich thätig bei Tag und Nacht in dem Einen Dienst; immer hoffend auf das Bessere im Guten und, wenn es nicht kommt, tief melancholisch und nach dem Tod sich sehnend; langsam schaffend und doch nicht selten übereilt; je älter er wird, um so schüchtern, wo er riskiert durch freies Entgegenreten gegen das Vorurteil seine Praxis zu verlieren und mit seinen praktischen Kollegen zu brechen; an der Gunst der Großen hangend mit Bangigkeit und doch die offen verachtend, die keine größere Ehre kennen, als Hofärzte zu sein, musste Vesal nur zu oft über sich dieselben Vorwürfe ergehen lassen, die er dem Galen gemacht, und blieb, mehr oder minder bewusst, in Galen's Schule, von seinem Urgroßvater her bis an

1) Haeser verrückt das Verhältnis, indem er, von Kurt Sprengel abweichend, II. 26. 28. 30. den Canani und Guido Guidi zu Vesal's Vorläufern, resp. Lehrern macht.

2) De radice Chynae p. 23. 50. 52, wo er ihn noster nennt und die Erfahrungen aus dessen türkischer Reise rühmt. Er stammte aus Leiden und gab 1544 seine *Descriptio terrae sanctae* heraus.

seinen eignen Tod. Man hat auch ihn, wie die meisten großen Naturforscher, zu einem Ungläubigen, Spötter und Gottesleugner machen wollen. Vesal blieb fromm, der Grenzen seines Wissens offenkundig. Noch in seinem Todesjahre schreibt er an Franz Pozzi (Puteus): „So reich und verschiedenartig ist des Menschen Körperbau (*corporis humani fabrica*), dass er dem ihn mit eignen Händen emsig Durchforschenden (*sedulo propriis manibus perlustranti*) immer wieder etwas neues zu bieten vermag, wodurch wir Gottes, des obersten Baumceisters aller Dinge, Fleiß und Geschicklichkeit immer mehr bewundern und einsehen lernen, dass noch viele Dinge übrig sind, in welchen wir uns noch zu schwach fühlen, die göttliche Weisheit zu verstehen und zu erreichen (*intelligere et assequi non valemus*)¹⁾. Und schon *De humani corporis fabrica* liebt es Vesal den unermesslichen Werkmeister unseres Leibes (*immensus corporis nostri opifex*) zu preisen. Bei der Kleinlichkeit, mit der bisweilen die Theologen, besonders jenes Zeitalters, um der allgeringsten Abweichung von ihrer Lehre willen dem Andersdenkenden die Seligkeit absprechen, darf man es dem Vesal nicht so übel nehmen, wenn er hier und da gegen die Theologen, die ihm in der medizinischen Lehrfreiheit Hindernisse in den Weg legen, Ausfälle macht. „Das Dogma, nach dem gelehrt wird, dass aus einem kleinen Knochen der Mensch, dessen großartigen Bau (*immensam fabricam*) wir eben beschrieben haben, sich fortpflanzt, überlassen wir gern der Disputation der Theologen, welche, sagt Vesal, die freie Ueberzeugung von der Auferstehung und der Seelen Unsterblichkeit für sich allein in Anspruch nehmen. Und um ibretwillen wollen wir auch jetzt nichts hinzufügen über die geheimen Wunderkräfte (*mirabilibus occultisque viribus*) des innern Knöchels vom rechten Daum“ (*De humani corp. fabrica fol. 126*). Und wo er in demselben Werk von dem kleinen Gehirn spricht (*cerebellum*), meint er, nur ein von Albertus (Magnus), Thomas (Aquinas²⁾), (Duns) Scotus und derartigen Theologen Unterwiesener könne sich einbilden, dass diesem Durchgang (*meatui*) einer der beiden Würmer (*alterum vermium*) vorgesetzt sei, um die Vorstellungen (*phantasmata*) in den Sitz des Gedächtnisses, den sie in dem kleinen Gehirn annehmen, einzulassen und hinwiederum die im Kerker des Gedächtnisses zusammengehaltenen Diebe (*fures*) in die mittlere Hirnkammer, die sie für den Sitz der Vernunft (*rationis*) ausgeben, hintüberzufördern. Vergeblich würde ja dann der Werkmeister der Dinge (*rerum opifex*), Gott der Herr, derartige wurmförmige Gänge (*vermiformes processus*) dem Hunde, den Schafen und anderen Tieren der Gattung, denen jene doch keine Denk-

1) Gabr. Cunei Examen. Venet. 1564. p. 4.

2) Er war auch Servet's Lehrer. Daher bei ihm ähnliche Phantasien. S. meine Abhandlung: Die Entdeckung des Blutkreislaufs, Jena 1876, S. 11 u. ff.

kraft (nullam rationandi vim) zuschreiben, gespendet haben¹⁾. Mir aber gefällt es nicht, eine kleine und noch dazu untergeschobene Bemühung des Schöpfers (creatoris industriam) zu beschreiben²⁾ und unterdessen fast das ganze übrige Kunstwerk des Gehirns zu zerstören (reliquum cerebri artificium propemodum universum destruere fol. 532)³⁾.

§. 22. Dass Vesal ein einzigartig bedeutender Anatom war, hat man bei Lebzeiten des großen Brüsselers wohl gewusst. Wie bedeutend aber er sich als Chirurg bewiesen hatte, das erfuhr erst die Nachwelt⁴⁾. In dem 1561 fertig gestellten siebenteiligen Werke handelt er von allem, was zur Chirurgie gehört. Er beginnt mit den Luxationen (1), geht über zu den Brüchen (2), kommt auf die Wunden (3), danach behandelt er die Geschwüre (4), im fünften Buche die Geschwülste, das sechste ist ein Antidotarium, das letzte (7) handelt von der Materia Chirurgica.

In diesen sieben Büchern sind viel interessante und höchst scharfsinnige Beobachtungen niedergelegt. Burggraeve, im letzten Teil seines trefflichen Werks über Vesal, gibt eine anschauliche Uebersicht nebst geschichtlich-kritischer Würdigung. Selbstredend hat er manches übergangen, was doch wieder geschichtlichen Wert hat.

Zur Würdigung von Vesal's chirurgischer Parteistellung möchte ich hier folgende Stelle der Chirurgia magna (fol. 101b) heranziehen. Bei der Heilung von Brüchen, näher vom Bruch der Hirnschale, unterscheidet Vesal die erste Behandlung durch Aderlass, Medizin u. s. w. und das, was zur völligen Herstellung des Kranken folgen muss. Zu der völligen Heilung der affizierten Stelle (curatio loci affecti) stellen sich vier Parteien (quatuor medicinorum sectae), sagt Vesal, einander gegenüber. Die erste Sekte bilden diejenigen, welche mit wassertriefenden oder mit Oel gebenedeiten oder trocken gebenedeiten Linnen heilen. Da nun aber dem die christliche Religion widerstrebt (cum abhorreat christiana religio) und vieler Schaden daraus entsteht, darum widerstreben dieser Methode auch wir als einem nutzlosen und schädlichen Verfahren. Die zweite Sekte heilt durch Tränke (potiones) und thut garnichts an der verletzten Stelle. Das war wohl die Heilmethode meines Lehrers Gryllus.

1) Als ob der Hund nicht stiehlt, das Schaf kein Gedächtnis hat! Vesal bringt ein bloßes argumentum ad hominem.

2) Servet ruft nämlich bei dieser Beschreibung des Gehirns aus: das allergrößte Wunder ist die Zusammensetzung des Menschen.

3) Sollte hier 1542 Vesal gegen Servet polemisieren, so müsste jener berühmte physiologische Teil der Restitutio schon vor 1542 in Vesal's Händen sein.

4) Auch sie ignoriert es zum Teil: z. B. lehrt noch 1878 Rob. Willis: Harvey p. 63: In the sphere of anatomy only did he shine or show himself independent.

That der Kopf wehe, wurden die Hinterbacken eingesalbt (laborat caput, inungunt nates). Solche Mischungen sind von großer Bedeutung, was ich ja freilich beim Bruch der Hirnschale nicht erfahren habe. Aber bei andern Gelegenheiten gelang es auch mir. Die dritte Sekte ist die der Empiriker, welche nichts in den Mund geben und auf die Diät gar keine Rücksicht nehmen, sondern ohne Unterschied die edlen Medikamente wie künstlichen Balsam und die edelsten Wasser auf das Haupt träufeln lassen. Brav, wenn sie mit Auswahl diese Medikamente brauchen wollten. Ich habe sie auch gebraucht mit gutem Erfolg. Die vierte Sekte ist die des Hippokrates und aller rationellen Aerzte, welche bei dem Experiment die Vernunft brauchen. Sie reichen Tränke dar, wenn es nötig ist, legen Wasser auf, Essig, Linnen, Oel und die anderen heilsamen Medikamente. In dieser Sekte wird der Leib purgiert, die Ader geschlagen, Klystiere gebraucht, Tränke eingegeben, die Diät geregelt und an der verletzten Stelle die Wunde in Augenschein genommen. Man sieht nach, ob sie so breit ist, dass alles zutage liegt. Ist sie so breit nicht, dass man hineinschauen kann, muss man geschickt schneiden, um sie zu erweitern. Ist sie aber offen, erweitert man sie nicht mehr. Dazu aber muss man erweitern und schneiden, dass der Knochen bloßgelegt werde. Darum muss man nicht bloß das Chorium, sondern auch das Pericraneum öffnen, insofern es nämlich selber vom Knochen getrennt werden muss. Wir trennen aber das Pericraneum, damit es nicht gestochen wird, wenn wir den Knochen sheeren: denn es fühlt den Schmerz, und aus dem Schmerz kommt (fit) Entzündung und auf die Entzündung folgt der Tod (fol. 102a).

Diesem rationellen Eklektizismus der Günther'schen Schule entspricht auch die Art, wie Vesal bei jeder praktischen Frage nicht zuerst das eigene Experiment befragt, sondern zuerst die Autoritäten. Die Griechen müssen wir hören über jede chirurgische Frage, den Galen, Hippokrates, Aristoteles, den Celsus vornehmlich und Paulus Aegineta. Die Araber müssen auftreten, Avicenna an der Spitze. Die mittelalterlichen Chirurgen werden durchgemustert, unter Führung des Guy von Cauliac. Die Modernen werden berücksichtigt, Fuchs, Colombo, Faloppio, am häufigsten Jean Tagault, Vesal's Pariser Lehrer, aus dem er die Abbildungen von Skeletten, Wunden, Verbänden und Instrumenten entlehnt. Hintennach ganz zuletzt hinter den autoritativen Aufstellungen erklärt sich Vesal, welche davon er in der eignen Erfahrung bewährt sah und unter welchen Umständen?

Ob Vesal die Herausgabe seiner Chirurgie jemals beabsichtigt hat, lässt sich heut nicht mehr bestimmen. Jedenfalls erschien sie bei seinen Lebzeiten nicht. Der venezianische Buchhändler Vincentius Valgrisius betraute mit der Durchsicht des Manuskripts einen Venezianer, der, Philosoph, Dozent in Padua und königlicher Leibarzt, mit

Vesal zusammengearbeitet hatte, bald getadelt¹⁾, bald gelobt²⁾ von jenem großen Niederländer, den er stets wie eine menschliche Gottheit verehrte (*semper velut humanum numen observavi*). Dieser zu Padua in italienischer Sprache (*italice*) die Vesal'sche Anatomie vortragende Prosper Borgarutius huldigte gleichfalls dem Günther-Vesal'schen Eklektizismus. Die Griechen, sagt er in der Widmung des Vesal'schen Werks, haben alle Teile der Medizin so wissenschaftlich treu durchforscht, dass sie denen, die nach ihnen kamen, scheinbar jede Hoffnung weiteren Fortschreitens raubten (*ut posteris longius progrediendi spem ademisse videantur*). Dennoch haben die Araber die Kunst weiter ausgebaut, die alten Lateiner wieder neue Beiträge geliefert, und auch wir alle sind noch bemüht, der Nachwelt wieder etwas Vollkommneres zu hinterlassen. Im Gefolge des Hippokrates, Galen, Avicenna, Celsus habe nunmehr auch der kaiserlich-königliche Leibarzt Andreas Vesal aus Brüssel vieles neu auseinandergesetzt. So habe er, Borgarutius, sich denn der Aufforderung des Buchhändlers nicht entziehen zu dürfen geglaubt, und bringt es aus Dankbarkeit dem Paduaner Patrizier Anton Cortusius dar, den er, ins Angesicht, als einen wahren Ausbund alles Wissens, aller Tugenden und aller Arten von Unsterblichkeit darstellt. Diese Widmung datiert aus Padua V. nonas Octobris 1568.

Man hat diese posthume Ausgabe des Prosper Borgarutius für eine gewinnstüchtige Unterschiebung angesehen. Indess die besten Kenner Vesal's, auch noch Burggraeve (p. 63), halten an der Echtheit fest: ja letzterer meint, dass es wohl kein echteres Werk von Vesal gebe.

§. 23. Der Brüsseler Anatom hatte in seinem Fach einen derartigen Eindruck hinterlassen, dass sein Ruf mit den Jahrhunderten stieg. Dass heute fast nie mehr ein Mediziner zu Galen's Werken greift, wohl aber jeder des Andreas Vesal sich rühmt — natürlich ohne ihn zu lesen — ist ein Zeichen, wie sehr seine Erscheinung Epoche gemacht hat: denn die dreizehnhundert Jahre bis auf Vesal hatte Galen ohne Widerspruch beherrscht.

Es war daher ein glücklicher Griff, dass im Jahre 1725 zu Leyden (Lugd. Batavor.) Hermann Boerhave und Bernh. Sigfr. Albinus in zwei Bänden eine Gesamt-Ausgabe von Vesal veranstalteten. Fast alle die Irrtümer über Vesal, die wir durch Vesal selbst oben widerlegt haben, stammen aus der bis auf Burggraeve, Willis und Haeser maßgebenden Albinus'schen Biographie. Doch bei allen Ausstellungen im einzelnen, in dem einen Punkte — und

1) z. B. weil er mit Colombo, Valverde, Faloppio statt 7 nur 5 Augenmuskeln annimmt. fol. 159a. *Chirurgia magna*.

2) z. B. weil er betreffs der Durchbohrung des Herzens dem Vesal beiträt gegen Colombo und Faloppio (l. c. fol. 198b).

das ist der entscheidende — stimmen auch wir Boerhave und Albinus zu, dass Andreas Vesal der Mann gewesen ist, welcher die Anatomie aus der Bevormundung der Bücher-Autoritäten und von der gebieterischen Handreichung der Chirurgen und Barbieri endgiltig befreite und, nach einem Gängeln von fast anderthalb Jahrtausenden, endlich wieder auf eigne Füße stellte.

Wer Vesal's Entdeckungen auf dem Gebiet der normalen und morbiden Anatomie im einzelnen verfolgen will, der braucht nur den 3. Band von Kurt Sprengel, den 2. von Haeser (S. 39 ff.) oder die weit ausführlichere Darlegung von Burggraeve (Vesal S. 67—416) nachzulesen¹⁾. Liegt doch grade in diesem kritisch-komparativen Abschnitt das Hauptverdienst des Burggraeve'schen Werks. Indess auch hier müssen wir in einem wesentlichen Punkte der allgemeinen Ueberlieferung entgegnetreten. Die meisten Mediziner, ja selbst medizinische Geschichtsforscher wissen von Vesal's Spezial-Verdiensten nichts, als dass er die Konsistenz der mittleren Herzscheidewand entdeckte. Das kann man in allen Kompendien lesen. Und doch nicht Vesal ist darin der Vorläufer des großen Harvey, sondern Michael Servet.

In sämtlichen Biographien Vesal's, auch bei Burggraeve, wird Vesal's Verhältnis zu Michael Servet übersehen. Wir müssen deshalb hier das Versäumte nachzuholen suchen.

Erwähnt doch auch Burggraeve den Servet mit keinem Wort, ahnt (p. 291) nicht, dass Vesal die Undurchdringlichkeit der mittleren Herzscheidewand aus Servet entlehnt hat, kann seine Verwunderung nicht zurückhalten, wie sehr Galen den Vesal, diesen sonst so freien Geist in seiner Bezauberung festgehalten habe²⁾, meint aber dennoch, Vesal habe des Blutkreislaufs Entdeckung hervorgerufen (provoqua), indem er alle Elemente des wichtigen Problems für Harvey vorbereitete (p. 57): „Harvey brauchte nur zu kommen: der Niederländer hatte alles für ihn zurecht gelegt, die Frage war spruehreif“³⁾. Man sagt sich nur, wenn schon Vesal fest und sicher die Lage des Herzens und den wunderbaren Mechanismus der Herzklappen feststellte (p. 57) und dabei gleich in seinem Jahrhundert so ausgezeichnet geniale Schüler hatte, warum haben denn die Falloppia, Colombo, Varoli, Aranzi, Casserio, Canani, Van den Spiegel (p. 54) vom großen Blutkreislauf keine Ahnung ge-

1) Examen comparé de l'anatomie de Vésale p. 67—331 und Examen critique de la Chirurgie de Vesale p. 335—416.

2) Ainsi le réformateur de l'anatomie ne put se garantir de l'espèce de fascination que Galien exerçait encore sur les esprits, lui qui dans les autres questions avait fait preuve d'une indépendance si entière (p. 291).

3) La question était mûre, et Harvey n'a eu que le mérite de l'apropos, puisqu'il lui a suffi de tirer les conséquences des faits établis par l'anatomiste belge.

habt? Warum bleiben sie sämtlich in Galen's Fesseln? Warum geht Harvey selber am Gängelbände Galen's¹⁾? Warum herrschte Galen's Theorie von der Leber als Zentralorgan für die Blutbereitung nach Harvey ruhig weiter, bis der Däne Thomas Bartholin mit feierlicher Inschrift Ihre Majestät die Leber bestattete (1655)?

Andreas Vesal, der Gründer der modernen Anatomie und Michael Servet, der Gründer der modernen Physiologie, waren Zeitgenossen. Servet lebte von 1511—1553, Vesal von 1514—1564. Servet war Spanier: zu seinen intimsten Freunden und Leidensgefährten aber gehörten Niederländer wie der Antwerpener Arzt Jean Thibault, Leibarzt und Hofastrologe König Franz I.²⁾ Vesal war Niederländer; aber zu seinen intimsten Freunden und Leidensgefährten gehörten Spanier wie Nicolaus Florenas, der Leibarzt des Kaisers Karl V. Wie Vesal war auch Servet Anatom. Nicht nur, dass er in der berühmten Stelle seines Buches „Von der Wiederherstellung“, da wo er Galen entgegentritt, diejenigen für seine Ansicht anführt, welche in der Anatomie erfahren sind, sondern auch der Dekan der Pariser Fakultät berichtet selber in den Fakultätsakten, dass, als er, wegen Servet's astrologischen Vorlesungen, in dessen Auditorium geht, ihm eine amtliche Rüge zu erteilen, er ihm bei einer menschlichen Leiche trifft, welche er vor einer sehr großen Schaar von Studenten und vor zwei oder drei Doktoren³⁾ soeben mit Hilfe eines Chirurgen sezirt hatte⁴⁾. Beide Vesal und Servet waren medizinische Schriftsteller. Ehe der drei Jahre jüngere Vesal etwas in den Druck gegeben, hatte Michael Servet-y-Reves, Villanovanus ab Arragonia drei theologische, ein geographisches und drei medizinische Werke drucken lassen. „Die gesamte Gebrauchsart der Syrupe“ (syroporum universa ratio), welche im selben Jahre mit Vesal's Erstlingschrift (1537) erschien, hatte fünf Auflagen erlebt (1548), sieben Jahre, ehe Vesal's Hauptwerk die zweite Auflage erfuhr. Ist Vesal der bedeutendste moderne Vertreter der normalen und morbiden Anatomie und einer der tüchtigsten Lehrer der rationellen Chirurgie, so ist Servet der Entdecker des Blutkreislaufs durch die Lungen, der Erfinder der ver-

1) S. meinen Aufsatz über W. Harvey in Virchow's Archiv, 1889, Bd. 81, S. 117 ff.

2) S. meinen Artikel in Virchow's Archiv, Bd. 78, 1879, S. 302 ff.

3) Waren das etwa Joh. Thibault und Andreas Laguna, der erst 1540 von Paris nach Metz geht und den auch Vesal zitiert (fol. 59b Chirurgia magna. Ven. 1568)?

4) Non paret monitis; mihi etiam illum componenti verbis acerbioribus minatur, praesentibus scolasticis plurimis et duobus tribusve doctoribus, in area nostrae scholae, post dissectum corpus humanum, quod illemet Villanovanus cum aliquo chirurgo disseceuerat. (S. meinen Aufsatz in Rohlfs' Archiv, Bd. III, S. 205).

gleichenden Geographie, ein scharfsinniger astronomischer und meteorologischer Beobachter, ein Vorläufer von Harvey, Spinoza, Schleiermacher, Alex. von Humboldt. Beide gehören zu jener auserlesenen Klasse von Geistern, die man Original-Genies nennen könnte, und von denen Burggraeve p. 1 sagt: „alle neuen Ideen haben sie schon gefasst, sie haben alle Entdeckungen gemacht oder doch vorbereitet: ihre Geschichte ist die der Wissenschaft selbst“. Beide haben dieselben Lehrer: Sylvius, Fernel, Andernach: beide zum Teil dieselben Gegner: Erasmus¹⁾, Fuchs²⁾, Joh. Tagault³⁾: beide dieselben Freunde Gentilis⁴⁾, Cardanus.

Wo haben diese beiden großen Geister einander getroffen? Sie sind in Spanien beide gewesen, beide in Basel, beide in Paris, vielleicht auch beide in Löwen. Indess in Spanien war Servet 1511—1529, Vesal 1556—1564; in Basel war Servet mehrfach, aber nur zwischen 1530 und 1532, Vesal 1537, 1542, 1546, 1555. Ob beide in Löwen waren, hängt vom Urteil über einen höchst interessanten, in den englischen Staatspapieren aufgefundenen und bisher noch nie gedruckten Brief ab.

Die 12. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege

findet am 15., 16. und 17. September d. J. in Freiburg i. Br. statt. Die Sitzungen werden im Kornhaus-Saale am Münsterplatz abgehalten. Dienstag, 15. Sept.: Ueber Stadterweiterung, besonders in hygieinischer Beziehung. Referenten die Herren Stadtbaumeister Stübben (Köln), Oberbürgermeister Becker (Düsseldorf), Sanitätsrat Dr. Lent (Köln). — Mittwoch, 16. Sept.: Maßregeln bei ansteckenden Kinderkrankheiten in den Schulen. Referenten die Herren Medizinalrat Arnsberger (Karlsruhe) und Gymnasialdirektor Fulda (Saugerhausen). — Donnerstag, 17. Sept.: Ueber Rauchbelästigung in Städten. Referenten die Herren Medizinalrat Flinzer (Chemnitz), Prof. Rietschel (Berlin). — Wohnungen vermitteln die Herren Dr. A. Spieß, Frankfurt a. M., Neue Mainzerstr. 22 und Medizinalrat Reich, Freiburg i. B., Rempartstr. 10.

1) De hum. corp. fabrica fol. 107, 140.

2) Fuchsius ea ex Manardo transsumpsit: De vena secunda p. 14. — cf. Chirurgia magna fol. 61 a, fol. 85 b: Fuchsius peritissimus medicus omnia de verbo ad verbum ab eodem Tagautio furtim suscepit. cf. fol. 162 b, 165 b.

3) Den Tagault, welcher im Namen der Fakultät 18. März 1538 dem Mich. Servet den Prozess macht (S. meinen Aufsatz in Heinrich Rohlf's' Archiv, III, 1880, S. 183 ff.), wird von Vesal (Chirurgia magna fol. 58a) angegriffen wegen seiner grundlosen, unordentlichen und konfusen Behauptungen, sowie wegen Eigensinns, Nachsprechens, Wankelmuts.

4) Chirurgia magna fol. 100 a, 104 b.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologisches Zentralblatt](#)

Jahr/Year: 1885-1886

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Tollin Henri

Artikel/Article: [Andreas Vesal. 440-448](#)